



Was hält die Gesellschaft zusammen?

Thesen zur Bildung und Erziehung

Prof. Dr. Ursula Rabe-Kleberg

Politik und Bildung stehen häufig im Widerspruch. Frau Rabe-Kleberg goutiert deshalb das Vorhaben der AWO und hierbei insbesondere die Verantwortung für die Praxis.

Kindertageseinrichtungen sind Bildungsorte. Ihr Erfolg hängt ab von entsprechenden Rahmenbedingungen (Ausstattung, Gruppengröße, Qualität und Persönlichkeiten von Erzieher/-innen).

Die Kindertageseinrichtung sollte ein Ort sein für alle Kinder und er sollte gleichzeitig ein Ort sein für jedes Kind.

Erzieher/-innen sollten in der Lage sein, die Fähigkeiten und Stärken der Kinder zu erkennen und diese zu unterstützen. Die ressourcenorientierte Haltung der Erzieher/-innen ist der Ausgang für alle entwicklungsfördernden Maßnahmen. Insofern hat zum bisherigen Bildungsverständnis ein Paradigmenwechsel zu erfolgen. Erzieher/-innen benötigen Methodenkompetenz um die Potentiale der Kinder zu erkennen und diese entsprechend zu beobachten, zu begleiten und die (Selbst) Bildungsprozesse entsprechend zu dokumentieren.

Im fachpolitischen Diskurs ist zur Evaluationsdiskussion auf Distanz zu gehen. Nicht jeden Auftrag annehmen – sperrig sein! Die Selbstverwaltung (z. B. in den Jugendzentren) und die Rolle der Eltern in den Kindertageseinrichtungen sind zu stärken. Positive Erfahrungen in Pen Green (Großbritannien) mit den Early Excellence Centren, bei denen Eltern in den Bildungsprozess aktiv einbezogen werden, können Anregungen auch für Deutschland geben. Gerechtigkeit kann nach Rabe-Kleberg ohne Einbindung der Eltern in den Bildungsprozess ihrer Kinder nicht gelingen.

Empathie als Bildungsziel kann zu Missverständnissen führen und zur Methode verkommen. Empathie ist vielmehr die Voraussetzung für Bildungsprozesse, wenn Erzieher/-innen Respekt vor jedem Kind aufbringen, Vertrauen in seinen Bildungswillen haben und jedes Kind in seinen individuellen Entwicklungsprozessen unterstützen. Für die Selbstwahrnehmung und -reflexion ist Empathiefähigkeit ebenfalls die Voraussetzung. Bildungsprozesse von Kindern dürfen nicht unterbrochen oder abgebrochen werden. Für die Selbstbildungsprozesse müssen entsprechend Räume zur Verfügung gestellt werden. Wichtigste Rolle des Bildungsträgers ist es, Strukturen für Bildungsorte so zu schaffen, dass die notwendige Reform auch umgesetzt werden kann. Dabei geht sie davon aus, dass gerade in den Stadtteilen, die durch soziale Probleme und Bildungsarmut gekennzeichnet sind, die besten Kitas sein müssen.

Rabe-Kleeberg zitiert Hartmut von Hentig in seiner Definition von Bildung: „Bildung ist, die Sachen klären und die Personen stärken.“

Nach den neuesten Erkenntnissen sind Kindertageseinrichtungen Orte (Gelegenheitsräume) für Selbstbildungsprozesse an denen Kinder und Erwachsene gleichermaßen als Mitglieder an Bildungsprozessen beteiligt sind. Bislang fehlen diese Orte weitgehend.

Nach Rabe-Kleeberg stellt die formelle Gleichstellung der Tagespflege mit den Bildungsprozessen in Kindertagesstätten eine Potenzierung der schwierigen Situation dar. Für sie ist die Akademisierung des Erzieher/-innenberufs ein Muss. Die Nachqualifikation der Erzieher/-innen hat unmittelbar zu erfolgen.

Der AWO als Bildungsträger empfiehlt sie, klare Ziele als Verband zu formulieren und entsprechend umzustrukturieren. Gleichzeitig muss die AWO als Träger wirtschaftlich arbeiten. Diese Pole müssen übereinander gebracht werden. Dennoch sollte die AWO als Träger die Reform der Kindertageseinrichtung als Bildungseinrichtung fordern und realisieren.

Es gilt Visionen zu schaffen – jedoch so konkret, dass morgen mit der Umsetzung begonnen werden kann. Dem Träger kommt hierbei die Verantwortung der Strukturveränderung zu.

Kontakt



Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
FB Erziehungswissenschaften am Institut für Pädagogik
Franckeplatz 1 – Haus 4
06110 Halle/Saale
Tel. +49 (0) 345/ 5523 830
Fax. +49 (0) 345/ 5527 064
Email: rabe-kleberg@paedagogik.uni-halle.de